

Delegiertenversammlung der SP60+ vom 11. April 2025

Liebe Genossinnen und Genossen

Um den Text nicht mit Bindestrichen, Punkten oder Sternchen zu belasten, welche die inklusive Schreibweise vorschreibt, bitte ich Sie, «Delegierte» als «Delegierte und Delegierter» zu lesen und die männliche Form zu akzeptieren, die ich dennoch nicht dominieren möchte.

In der Einleitung zu meinem Bericht erlaube ich mir einen Exkurs, eine Art Seitwärtsschritt oder einen Bummel.

Diesmal führt mich der [Tod von Peter Bichsel](#) am 15. März, einem bedeutenden Schriftsteller der zeitgenössischen Schweizer Literatur und engagierten Sozialisten, von dem an der Delegiertenversammlung (DV) behandelten Thema weg. Sein Tod inspiriert mich zu einer Leseerinnerung als bescheidene persönliche Würdigung und erinnert mich daran, dass ich Bichsel in meinem [Bericht](#) über die letztjährige [Herbstkonferenz](#) in Olten zitiert hatte, als ich schrieb:

«Ein anderer deutschsprachiger Schriftsteller, der weitaus bekannter ist als Alex Capus, verbrachte seine Kindheit ab seinem sechsten Lebensjahr in Olten: Unser 89-jähriger Genosse [Peter Bichsel](#), ein Gründungsmitglied der 'Gruppe Olten', der heute im Kanton Solothurn lebt. Er erinnert sich an seine erste Lehrerin, Fräulein Brotschi, von der er weiss, dass sie sehr hübsch und nett war. Er erinnert sich auch daran, dass sein Lehrer, Kurt Hasler *der einzige in seiner gesamten Schullaufbahn war, der seine Aufsätze für gut befand.*»

Ich erinnere mich, dass ich in meinem [Bericht über die DV vom 24. Januar](#) eine Erinnerung an meinen Vater erwähnte, als ich über die Geschichte des ersten Maison du Peuple in Lausanne schrieb. Ich gestand, dass mein Vater den Beruf des Milchmanns ausgeübt hatte, einen Beruf, der schon lange ausgestorben ist. Nun hatte Peter Bichsel Anfang der 60er Jahre die kurze Erzählung «Der Milchmann» geschrieben, die ihn bekannt machte. Ich habe diesen Text von Bichsel (Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen), unter dessen Titel mehrere Kurzgeschichten oder Erzählungen in einer Sammlung zusammengefasst wurden, erneut gelesen. Er wurde übersetzt.

Peter Bichsel
Eigentlich möchte
Frau Blum
den Milchmann
kennnenlernen



Als ich ihn wieder las, fiel mir auf, wie verblüffend ähnlich der Milchmann aus Bichsel meinem Vater in seiner beruflichen Tätigkeit war. Hier zwei kurze Auszüge aus dem Text:

Der Milchmann schrieb auf einen Zettel: «Heute keine Butter mehr, leider.» Frau Blum las den Zettel und rechnete zusammen, schüttelte den Kopf und rechnete noch einmal, dann schrieb sie: «2 Liter, 100 Gramm Butter, Sie hatten gestern keine Butter und berechneten sie mir gleichwohl.»

Am anderen Tag schrieb der Milchmann: «Entschuldigung.»

Der Milchmann kommt morgens um vier, Frau Blum kennt ihn nicht, man sollte ihn kennen, denkt sie oft, man sollte einmal um vier aufstehen, um ihn kennenzulernen (...)

(...) Aber niemand kennt den Milchmann, in unserem Quartier niemand. Bei uns kommt er morgens um vier. Der Milchmann ist einer von denen, die ihre Pflicht tun. Wer morgens um vier die Milch bringt, tut seine Pflicht, täglich, sonntags und werktags. Wahrscheinlich sind Milchmänner nicht gut bezahlt und wahrscheinlich fehlt ihnen oft Geld bei der Abrechnung. Die Milchmänner haben keine Schuld daran, dass die Milch teuer wird.

Und eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann gern kennenlernen.

Der Milchmann kennt Frau Blum, sie nimmt 2 Liter und 100 Gramm und hat einen verbeulten Topf.

So war mein Vater, der Deutschschweizer Einwanderer in der Westschweiz, viele Jahre lang für Hunderte von Lausanner wie Frau Blum dieser unbekannte Milchträger, den man vielleicht gerne kennengelernt hätte. Aber um vier Uhr morgens...

Man muss die kleinen Geschichten von Peter Bichsel lesen oder wieder lesen, damit wir Sozialisten wie ihn nicht vergessen, uns um das Leben der «kleinen Leute» kümmern und ihnen zuhören, jenseits unserer grossen politischen Erklärungen, getroffenen Beschlüssen und gut begründeten Positionspapieren für soziale Gerechtigkeit.

Von sozialer Gerechtigkeit war die Rede, als die SP60+ beschloss, ihre Überlegungen auf das Gesundheitssystem als Service Public zu konzentrieren. Dies war das Hauptthema der DV, die in einem schönen Saal des Berner Generationenhauses tagte, dessen Geschichte ich in meinem Bericht über die DV vom 30. Juni 2021 in Erinnerung gerufen hatte.



Zur Eröffnung der Versammlung, deren Traktandenliste und Tagungspräsentation von der [Webseite](#) heruntergeladen werden können, verabschiedete unsere Co-Präsidentin Rita Schmid den Appenzeller Delegierten Martin Engler und den Berner Delegierten Paul Zaugg, die auf eine Fortsetzung ihres Mandats verzichteten. Sie begrüßte Stefanus Bertsch und Urs Regenass als neue Delegierte aus Appenzell. Sie freute sich über die Gründung der Gruppe SP60+ Schaffhausen, deren Delegierte Esther Bänziger und Martina Munz sind.

Die Dynamik unserer SP60+, die fast 3'500 Mitglieder zählt, wird auch von den Delegierten belebt, die Zeit investieren, um die Verbindung zur SP60+ Schweiz zu gewährleisten und Erfahrungen unter den kantonalen Gruppen auszutauschen. Sie verdienen es, dass ihre Namen genannt und ihr Engagement anerkannt werden.

An der letzten DV hätten die Delegierten den Auftrag an eine Projektgruppe annehmen sollen, ein Positionspapier zum Thema «Das Gesundheitssystem ist ein Service Public» zu verfassen. Dieses Mandat und der Zeitplan für die Arbeit waren von der Geschäftsleitung vorbereitet worden. Es kam zu einer lebhaften Diskussion, nicht über den Inhalt, sondern über den Start des Projekts, den einige Delegierte als übereilt empfanden, und über den Auftrag, der nicht ausreichend strukturiert und dokumentiert war. Nachdem das Co-Präsidium die verschiedenen Kritikpunkte angehört hatte, schlug es vor, das Thema auf die nächste DV zu vertagen.

Dies war der Hauptgegenstand der Präsentation und der Diskussion. Der Co-Präsident, Dominique Hausser, verzichtete darauf, noch einmal zu erklären, was ein echtes Gesundheitssystem ist. Ich hatte seine Definition in meinem letzten Bericht zusammengefasst. Ausserdem verleiht der letzte Woche verschickte [Newsletter](#) der SP60+ einen Überblick über die wichtigsten Aspekte des Gesundheitssystems. Dominique erinnerte jedoch daran, was ein umfassendes Gesundheitssystem ist, das national sein muss und sich nicht auf die Pflege beschränken soll. Seine Gestaltung müsse Gegenstand einer demokratischen Debatte im Rahmen einer nationalen Gesundheitspolitik sein. Während das Parlament mit rechter Mehrheit immer wieder versucht, die Errungenschaften abzubauen, ist es zwingend notwendig, dass die SP beim Aufbau eines echten Gesundheitssystems eine führende Rolle einnimmt. In diesem Sinne wird der Beitrag der SP60+ hilfreich sein.

Dominique wies darauf hin, dass die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) ihre Studie über das Gesundheitssystem mit der Feststellung abschliesst, dass ein Gesundheitsartikel in der Verfassung nicht nur als notwendig, sondern auch als vorrangig erachtet wird. Früher oder später wird die Debatte auf breiterer Ebene stattfinden. Es ist höchste Zeit, sie durch unsere Vorschläge zu bereichern.

Das von der GL erstellte [Dokument zur Umsetzung des Projekts](#) wurde ebenso wie der Zeitplan vorgestellt und diskutiert. In der ersten Phase wird die Projektgruppe, die allen interessierten und betroffenen Mitgliedern offensteht, vom Co-Präsidium geleitet. Ein Aufruf zur Teilnahme wird im Rahmen eines Newsletters veröffentlicht. Die erste Aufgabe der Projektgruppe wird darin bestehen, die Hauptthemen festzulegen, die ihrer Ansicht nach unter den Elementen, die ein umfassendes Gesundheitssystem ausmachen, am wichtigsten zu behandeln sind. Eine umfangreiche Dokumentation steht bereits zur Verfügung.

Nach einigen Fragen, die zufriedenstellend beantwortet wurden, stimmten die Delegierten dem offiziellen Start des Projekts in der vorgeschlagenen Form einstimmig zu.

Die [Mitgliederkonferenz](#) findet am Freitag, 13. Juni, in Bern statt. Das Thema lautet «Das Gesundheitssystem ist ein Service Public». Die vorläufige Tagesordnung wurde diskutiert und angenommen. Die Versammlung wird aufgefordert, das Präsidium und die acht frei gewählten Mitglieder der Delegiertenversammlung zu wählen.

Ein [Vorschlag](#) für Reflexionsthemen wurde von den Delegierten der SP60+ Thurgau vorgelegt. Sie fragen nach dem Standpunkt der SP60+ zur Migration, nach unserer Beziehung zur EU und nach der Präsenz und Sichtbarkeit der SP60+ in der Öffentlichkeit und in den Medien.

Berichte von Kantonalgruppen, deren Links auf der [Webseite](#) zu finden sind, wurden von ihren Delegierten kommentiert. Einige Daten von Ereignissen und Veranstaltungen wurden in Erinnerung gerufen, bevor Rita sich über den reibungslosen Ablauf der Versammlung freute und uns einen strahlenden Frühling wünschte.

Die gestraffte Tagesordnung bot uns die Möglichkeit, einen Bummel durch die Berner Altstadt zu machen oder früher als geplant nach Hause zu fahren.

Euer Delegierter bei der SP60+ Schweiz
André Liechti